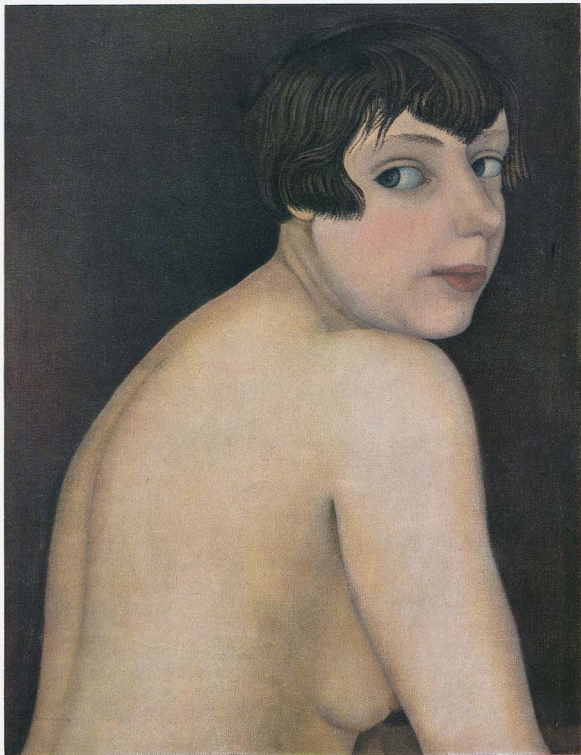


J U
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D
MÜNCHEN 1928 / NR. 22





Liebespaar

Oswald Neß

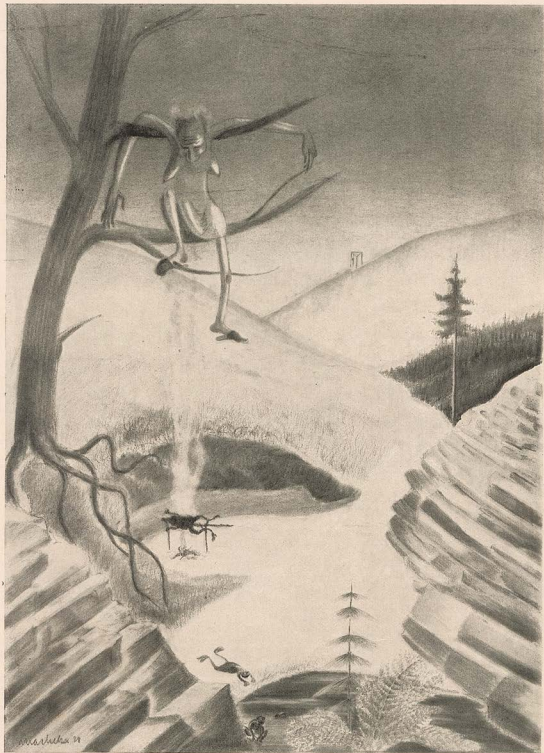
Der aufgefressne Ärmel

Von Willi Reindl

Enst Eiß, Schreiber beim Rechtsanwalt Dr. Eßlein, ärgerte sich auf diesem Abendspaziergang so oft, wie ihn der aufgefressne Ärmelrand am rechten Handgelenk kratzte. Er steckte die Hand in die Tasche, um die Stelle zu verbergen, obwohl die Straße schon ziemlich menschenleer war. Er glaubte aber dennoch das dünne, weißliche Gewebe zu sehen, und bildete sich ein, daß ihn der Flock widerlich ausfällig auf die Haut brenne. „Mein Chef ist ein Schuft,“ sagte er, „er verdient unsinnig Geld. Er ist häßlich und hat eine schöne Frau mit wunderbaren Knien. Sie sah heut wie ein Abenteuer aus, als ich ins Privatbüro trat und sie neben ihm saß und mit ihrer Knie zeigte. Sie zog ihre Strümpfe so unbekümmert hoch hinauf, als ob ich ein Holzstoch wäre. Ich habe keinen guten Anzug und keine Geliebte.“ Gereizt sah er im Schein einer Straßenlaterne an sich hinunter. Die gestreifte dunkle Hose spiegelte von den Knien aufwärts, die neuen braunen Schuhe stachen aufdringlich heraus und wuchden mit jedem Schritt frecher. Da dachte er sich die helle, gehäkelte Binde dazu und den Hut vom vorigen Jahr, dessen breiter Rand beim Gehen leise auf- und

niederklappte. „Stillos wie eine Kleinstadtdiener!“ dachte er sich, und Brechreiz verdammte ihn. Er spuckte in die Hand und trieb an der Hofe, drehte unwohl den Oberkörper im Nack und riß wütend an der Binde, die sich verheben hatte. Seine hasserfüllten Blicke spritzten dabei nach den Eßkeln. Er betrachtete mit Abscheu einen Menschen, der er selber war.

Ein sehr gut gekleideter Herr ging an ihm vorbei. „Der hat nichts zu verbergen“, brummte er hallblau, und seine Wat sprang gegen jenen an. Er wendete sich, um ihn zu überrennen, ließ aber die kaum gehobenen Hände wieder fallen. Als er sich zum Angriff zusammengeduckt hatte, hatte er eigentümlicherweise sich selbst und den schiefen Haßbäck in den eigenen Augen gesehen. „Das ist die Wat der armen Menschen gegen jeden Schöngleideren“, sagte er zu sich, als wolle er sich trösten. „Eine Dreingabe meiner Kinderstube. Ich bin eben arm. Wie kommt es, daß ich jetzt erst, eben jetzt erst weiß, daß ich arm bin? Ach, da haben die Eltern gesezt, und ich bins nicht inne geworden. Sollte das so gemeint sein, daß Elternliebe reich macht? Und die



Here (Aus dem Jolius „Träume“)

H. Mader



Tal der Aler

C. Henckell

Schwester? Mein Bruder lüftet um die Mädels seiner Vorkadststraße, dazu genügt der Arbeitssittel. Und die Schwestern? Wer weiß, wo nicht dabei ein einmal ein paar uneheliche Kinder in der Stube brumtangeln? Er stieß mit dem Fuß eine leere Papiertüte vom Rand sein. „Es ist schlimm, anständig und arm, aber unzufrieden zu sein. Ich könnte auch einmal Teft trinken und dann barsüß laufen. Aber ich gebe alles für die Notduft.“ Eine weiße Träne tropfte auf die Wange. Er wischte sie nicht ab. „Ich heule wie ein sentimentaler Hofhund, ich bin so müde. Aber ich habe immer keine Wäsche.“ Er zog in Gedanken seine Schubiade zu Hause. Da schichteten sich vier vornehme Hemden, ein halbes Duzend weißer Kragen ringelte sich darauf. Mit dem Ellenbogen stieß er dabei ein Lützchen hübscher Löffelstüber um.

Eine Weile hernach zögerte er und besann sich, ob er noch ginge und nicht schon irgendwo lehne oder stehe. Das war auf der Brücke. Der Wind tauschte leis im jenseitigen Brückenratter, unten ließ sich das Wasser zu trägen Wellen aufheben und fiel dann wieder faul und ölig zusammen. Er lauschte wohlgefällig. Dabei schloß er die Augen. Hietauf ging er weiter und wurde weich angetanzt. Seine Nase zog blühend herangehenden Duftstoff ein. Ungeachtet brumnte er eine Lautschuldigung. Sie sah in sein Gesicht und fragte unvermittelt: „Sie sind müde?“ „Ja“, sagte er und wandte sich zum Gehen. Da griff sie in seinen Arm: „Kommen Sie!“ Das klang herrlich. Neugierig schaute er sie an und erschauf. „Kommen Sie!“ wiederholte sie, ägerlich, daß er zögerte. Da ging er mit. Es war die Frau seines Chefs. „Sie haben ein wunderbares Knie!“ Er stammelte es nach langem Schwitzen. „Ihr Chef wird morgen nicht im Büro sein, er ist wechlin weggefahren“, antwortete sie. Aber Das wußte er schon.

Er sah ihr gegenüber und oft und trant. Manchmal äugte er sie schat an: „Ich bin ihr wohl ein merkwürdiges Tier.“ Da sie nur wenig aß: „Sie ist nur aus Höflichkeit mit, damit ich nicht meerten soll, daß sie mich abfüttert wie einen hungrigen Handwerksburchen. Man

müßte das Gehirne zehauen und davonrennen. Sie ist mager, aber wundervoll gepflegt. Ihr Kleid ist nicht mehr als ein Schlei, hinter dem Wickliches zu Abnungen zerrinnt.“

Gegenüber dunkelte ein Spiegel. In diesem sah er nochmals und ihr Rücken, dessen Haut und Muskeln geheimnisvoll bewegt schienen. Er hölzern und viereckig. Unruhig rieb er seinen schwülen Leib im Gewand und fuhr lästend mit zwei Fingern zwischen Hals und Kragen. Da rechte auch sie sich entzückend auf und hob grüßend das Glas. Bei seinem Gegengruß streifte ihr Blick den aufgestanzten Kermel als etwas ganz Ungeahntes. Er sah das Felen ihrer Pupillen. Ein Weinsfleck aus seinem Glas rötete das Lichtstuch. Schamrot sprang er auf und riß den Rock herunter. „Ihr Mann bezahlt schlecht!“ stieß er wütend hervor. „Wie stehen in Ihrer Schuld!“ meinte sie lächelnd. „Ich liebe Männer, die meinen Mann hassen!“ Er sah sie an. Sicher war sie eine Teufelin, dachte er, und daß das Kommende verwerflich sei. Aber er wußte auch, daß er ihr nicht widerstehen könne, da sie ihm ihre Knie gezeigt. Und dann war er bei ihr und küßte dieses Knie. Das eine und das andere, und erst späht ihr Mund. Weil er lange den Kopf nicht zu heben wagte. Sie erhob sich. Sein Rock lag am Boden. Sie hob ihn auf. Er wollte ihn nehmen und in eine Ecke schleudern. Aber sie schüttelte lächelnd den Kopf und gab ihm mit einem klugen Wert Sicherheit und Freiheit. „Kommt!“ saute sie, „dort sind wir uns ebenbürtig!“ Und sie ging ihm voran einer Linie zu.

Als er am grauwunden Morgen fröhlich ging, rißte sie ihm lächelnd den Rock. „Ist er noch höflich?“ fragte sie.

Auf dem Wege wollte er sich eine Zigarette anzünden und zog einen Hundertmarkschein aus der Tasche. „Also gekauft! Cilloos wie eine...“ Er verschluckte das Wort. Die Luft war trech der Morgenröthe warm und feucht und schmedte im Mund elbsthaft wie Epulwasser. Er zerdrückte den Schein und ließ ihn fallen. Am zerfassten Kermel vorbei sah er ihm nach. „Unfinn!“ sagte er laut. Er kehrte um, hob das Papier auf und steckte es wieder in die Tasche.

Aphorismen

von Anatole France

Der beste Patriotismus besteht darin, keine Kriege zu führen.

Die französische Republik hat der Welt den Frieden verkündet. Seit diesem Tage haben die Kriege nicht mehr aufgehört.

Die Menschen dulden nicht, daß man ihre politischen Vorlieben tadelt. Aber sie erlauben, daß man sich darüber lustig macht.

Verstand ist eine Heiligung Gottes, das schlimmste Geschenk, das der Weltenschöpfer den Sterblichen verliehen hat. Das höchste Glück auf Erden besteht darin, herzlos dumm zu sein.

Die Menschen ertragen die Wahrheit nur dann, wenn sie mit ihren Wünschen nicht im Widerspruch steht.

Rußland wird immer nur von Tyrannen regiert werden.

Die Arbeit ist etwas Unnatürliches. Die Faulheit allein ist göttlich.

Die intellektuelle Bedeutung eines Menschen erkennt man an seinem Wertreichtum. Je kultivierter ein Geist ist, desto mehr Ausdrücke stehen ihm zu Gebote.

Man versteht nur seine eigene Generation, außerdem Falles noch Vertreter der unmittelbaren nachfolgenden Periode. Aber darüber hinaus hört jedes gegenseitige Verstehen auf.

Alte Leute erleuchtet der Heilige Geist nicht.

(Autorisierte Übersetzung von Ernst Klarwill)

Liedlied zur Laute

Von Thekla Merwin

Der Baum neigt sich im Abendwind
Worm gebt die Lust und streichelt sacht,
O komm zu mir, herzliches Kind,
In dieser ahnungs schweren Nacht.

Ich weige mich wie dieser Baum
Zu deines Atems süßem Duft,
Und alle Schmerzen wiegt ein Traum
Und alles Sein wird Frühlingsluft.

Weit ist mein Herz, eng ist die Welt,
Kein Raum für unsren raschen Schritt,
Die Erde schläft, es schweiget das Feld,
Und alle Leiden schwingen mit.

Ein später Nabe krächzt und lacht,
Er sitzt auf mendbeglänztm Platz ...
Das Glück ist eine Frühlingsnacht,
Das ist der Weisheit tieffster Saft.

Das Wort ist arm, das Lied ist leer,
Es sagt dir nichts, was du mir bist.
O komm zu einem Herzen her,
Das voll von Glück und Sehnsucht ist.

Wenn mich der Tod ereilt

Wenn mich der Tod ereilt, werden noch viele Bücher in meinen Regalen stehen, die ich lesen wollte, später, in besseren Tagen vielleicht.
Wenn mich der Tod ereilt, werden noch viele Geschichten sein, die ich schreiben wollte. Ich habe sie nicht erreicht.

Neue Sommer werden kommen, und alles wird weitergehen: Morgen und Abend, Woche und Mond und Jahr um Jahr. Was hat es für Wert?

Dann ist niemand mehr in der Welt, den ich geliebt, niemand, mit dem ich froh den Becher geleert.

Anderer treiben an unserer Statt daselbe Spiel, tausend Worte voll Huld und Laten voll Haß.

Anderer, die ich nicht kennen werde, doch

fürchte, mit Antlitz wie wir: Männer, Frauen, Frauen, geliebt, und Knaben, verschlagen und blaß ...

Wenn mich der Tod ereilt, werden noch viele Dinge sein, die ich wollte; zum Beispiel einmal meinen Schatten im Profil sehen. Mein Leben war von wenig Spiegeln umstellt.

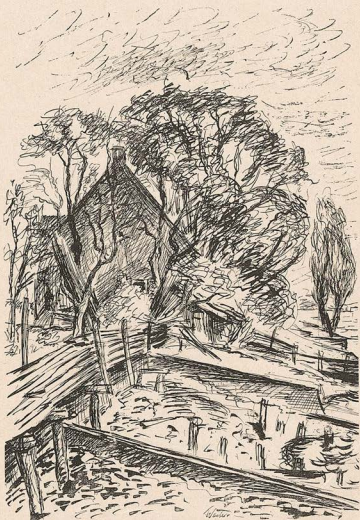
Wenn mich der Tod ereilt, bricht zusammen, die sich malte in meinem Hirn, meine Welt ...

Leser, wenn du dies liest, später, in Jahren, einst, und in jenen Sommern, die ich nicht mehr sehe:

Denke an mich. Ich schrieb dies am 3ten Mai 1920, abends um zehn.

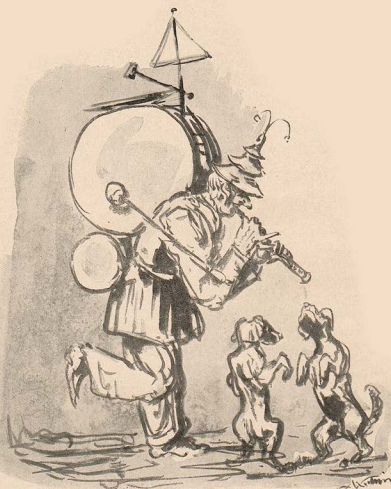
Leant goldfunkelnden Wein, Mustateller, dabei, der gut für die Nacht und die Kuh, — hatte ein Haus, darüber die Sterne brannten, und war, alles in allem, ein Mensch, wie du.

Ossip Kalenter



Auf der Reichenau

Zilla Wendler



Orchestermann

J. Rubin

Das Haus der Wahnsinnigen

Von Hubert Paering

Die Natur hatte sich den außergewöhnlichen Luxus geleistet, Herrn Freimut mit einem wohlorganisierten Hirn auszurüsten. Die Folgen davon hatte Herr Freimut zu tragen. Weil sein Kopf so klar war, spiegelte sich darin die Welt in ihrer ganzen Verworrenheit. Die Geister seiner Mitmenschen sah Herr Freimut einherwandeln, plump und gedrückt, höflich und schwerfällig, strohdünn und dürr, oder gebläht und geschwollen, aber gefaltlos wie Wasserthalgen, mit kleinen Kirchbänchen und kleinen Knäufchen, verschoben und verzerrt, kurz ein gauländendes Panoptikum ultiqer Desiege in den Spiegeln eines Fachkabinetts.

Trotz seines scharfen Verstandes war aber Herr Freimut unklug genug, beim Sprechen kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Seine

Mitmenschen rückten darum von ihm ab und haßten ihn im Stillen. So wurde Herr Freimut ein einsamer und gemiedener Mensch.

Da, eines Tages, erhielt er von ihm gänzlich unbekanntem Leuten eine Einladung zum Abendbrot. Er bejaß sich die Adresse und ging hin.

Ein Diener öffnete und führte ihn in die Diele, wo ein Herr und eine Dame auf ihn warteten.

„Hier stelle ich Ihnen meine Frau vor“, sagte der Unbekannte. Im selben Augenblick klingelte aber schon das Telephon, und der Mann mußte sich entfernen.

„Ach, es freut mich“, sagte die Frau, „daß ich mit Ihnen allein noch ein paar Worte

wecheln kam. Ich muß Ihnen nämlich die seltsame Mitteilung machen, daß mein Mann ein Wahnsinniger ist, daß alle Gäste, die Sie heute Abend sehen werden, wahnsinnig sind. Ich muß Sie bitten, dieser Tatsache Rechnung zu tragen! Widersprechen Sie niemand! Widersprechen Sie niemals! Sie wissen ja, was Sie daran sind.“

Herr Freimut konnte nicht mehr für die liebenswürdige Aufklärung danken. Der Herr des Hauses war schon wieder zurück und führte den jungen Gast zur Tafel. Fünf der seltsamen Gäste waren bereits da und begrüßten den jungen Mann aufs freundlichste. Noch ein halbes Dutzend ihrer Kollegen kam.

Alles spritzte maniechlich, und dann kam die Unterhaltung. Vinsenwahrheiten und Vinsen-

lügen wurden mit weitem, empfindlichem Pathos vorgetragen, als ob es ihre Bestimmung sei, in Stein gehauen zu werden. Aus wohlfruchteten Menschenköpfen, die ellig im ersten Pubertätsmonat ihre Entwicklung selbstzufrieden abgeschlossen hatten, um sofort die künftigen Nichtklümmen der Menschheit festzulegen, entsprossen wasserfeimartige Gedankenschnäuzer, die sich, wie Solgwürmer lobend, durch die mersehe Debatte fraßen. Wie heftig schwoll die Diskussion und steigerte sich zu erbitterten intellektuellen Kämpfen. Letztere, wie literarische Kaffeekränzchen, mit vibrierenden Zungen rangen die Meinungsgegner.

Herr Freimut aber ging liebenswürdig auf alles ein, wenn er befragt war, pflichtete schlemmigt allem bei und fand virtuoshaft die Brücke von einem zum andern. Sein klassischer Verstand war fähig, das Extremste zu binden und zu knäpfen.

Man wurde auf ihn aufmerksam. Man begeisterte sich an seinem abgeklärten, toleranten Wesen. Auf den Gesichten aller Anwesenden zeigte sich sichtbare Freude über den neuen Gast. Aus Achtung und Wohlwollen wurde Bewunderung.

„Auf Wiedersehen — auf ein recht baldiges Wiedersehen!“ sagten beim Abschied alle seine neuen Bekannten. Herzlich drückte ihm jeder die Hand. „Was mir ein großes Vergnügen!“ sagte jeder.

Als auch Herr Freimut sich zum Gehen schickten wollte, fragte ihn der Wirt, ob er nicht in seinem Hause übernachten möchte.

(Fortsetzung Seite 347)

Geständnis einiger Dichter

Wir sollten lieber mit Essekten handeln!
Das Dichten ist, weiß Gott, nicht mehr modern.
Ach, auf fünf Füßen durch die Neuzeit wandeln,
ist kein Beruf für Herrn.

Wir spielen Harfe auf den eignen Nerven.
Und wenn wir schätzen, reimt sich das auch schen.
Wir lassen gern mit Steinen nach uns werfen.
Das klingt so schön. Denn Dichter sind aus Ton.

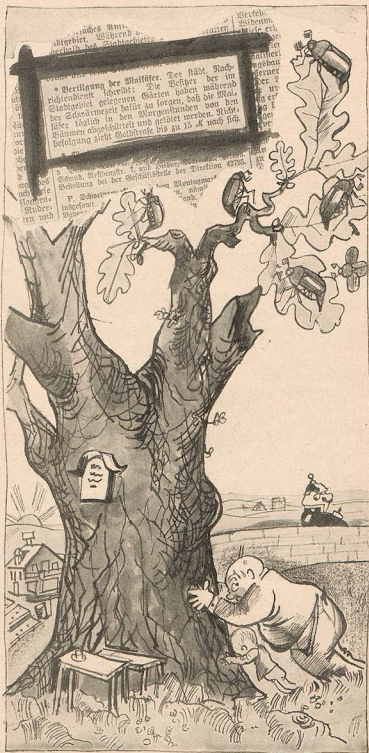
Wir reifen in Gefühl wie Ipe in Eise.
Wir dekorieren jeden Schrei und Schmerz —
geschmackvoll, wie wir sind — mit Keanz
und Schleiße.
Und schlachten dreimal täglich unser Herz.

Wir sind, psui Teufel! eine üble Coerte.
Die Schmißst wird bei uns nach Maß bestellt.
Was auch geschieht — wir machen daraus
Worte.
Was auch passiert — wir machen es zu Wed.

Wir messen die Empfindung mit der Elle.
Und stürze uns ein Kind,
wie machten schnell die Leiche zur Novelle!
Wir schämen uns, weil wir so schamlos sind.

Wir würden lieber kaufen und verkaufen!
Ob Häuser oder Katzen wäre egal!
Denn, als ein Dichter durch die Städte laufen,
ist ein Skandal ...

Erich Kästner



WARUM HERR PRÖPPKEN DIE WAHL NICHT ANNAHM

Herr Matthias Pröppken, unterer Magistratsbeamter in einem pommerischen Landstädtchen, saß am Vorfrühdtag der Deutsch-nationalen Volkspartei und erwachtete in dem lärmgefüllten, großlich verputzten Saal die Wahlresultate. Mehr als dreißig Reden hatte er im Lauf der letzten drei Wochen gehalten — nicht gerechnet die unzähligen kleinen Ansprachen und Besuche. Nun war er abgekämpft. Immer wieder sank ihm der müde Kopf auf die Brust — immer wieder riß er ihn hoch — immer wieder sank er vorüber.

Da schwoh der Lärm auf — und aus dem Dunkel tönte eine Stimme:

„Gratuliere, lieber Pröppken, Sie sind gewählt! Es bedarf wohl keiner Frage, ob Sie die Wahl annehmen?“

„Aber selbstverständlich, — Herr Landrat!“ wollte Pröppken devot erwidern: — da sah er

aus den träben Rauchsivaden einen seltsamen Zug auf sich zukommen! Voran ein ausgebreiteter Alter, graubärtig, in schäbigem Rock, einen Regenschirm mit Eisenspitze in der erhobenen Hand haltend:

„Um die Sache ganz und gar klarzustellen, Herr M. d. N. Pröppken,“ begann er belferd, „ich habe Sie gewählt, weil Sie uns Kleinrentnern eine fünfzigprozentige Aufwertung unserer fortgeschwommenen Sparkastenguthaben versprochen haben! Und das sage ich Ihnen in aller Freundschaft: wenn ich nicht binnen drei Monaten mein Geld wiederhabe, stoße ich Ihnen diesen meinen alten Regenschirm in den Bauch und spanne ihn auf! So wahr mir Gott helfe!“

„Die gerechte Sache der Kleinrentner liegt mir ganz besonders warm am Herzen —“ murmelte Pröppken automatisch, obwohl ihm der Angstschweiß ausbrach, als er die eisernen

Epize des Regenschirms drohend gegen sich gerichtet sah —.

Und da stand schon ein Bauer, der aufgetragt seine Senje wegte:

„Vergessen Sie nur unsere Sache nicht!“ schrie er ihn an. „Meine Stenern sollen mit genau so gelundet werden wie dem Herrn von Zigeßwig auf Klein-Dunkeln! Das haben Sie versprochen! Und von jetzt ab Befreiung von Grundsteuer! Nur nicht vergessen —: sonst könnte der Bauer wirklich einmal aufstehen im Lande und die Herren Volkswortreter an ihre Pflichten erinnern!“ Und schlug den Weßstein gegen die Senje, daß die Funken sprühten.

„Die Not der Kleinbauern ist...“ Da stürzten sie von allen Seiten auf ihn ein: die kleinen Beamten, die Landarbeiter, die Guts-Inspektoren, die Frauen, die Gewerkschaftsbesitzer, die Mieter, die Wohnunglosen, und schrien wie durcheinander:

„Gehaltserschöpfung!“ — „Deputat-Zulage!“ — „Billige Neubauwohnungen!“ — „Mietserhöhung für die Hausbesitzer!“ — „Wohnnietminderungsfuß!“ — „Abeinlandräumung!“ — „Erdungsland!“ — „Schutzoll-Erhöhung!“ — „Senkung der Brotpreise!“ — Und alle schwangen drohend Stöcke, Steine, Brandfackeln, Dreißigstel, Höllennaschinen und Regenschirme!

„Aber meine Herren!“ stotterte der arme Volksvertreter. „Sie müssen doch verstehen, daß ich es nicht allen recht machen kann! Wahlreden sind eine politische Angelegenheit: man sagt das halt so —“

Da stürzten sich die Enttäuschten mit tierischem Gebüll über ihn — schon traf ihn ein zerfurchender Schlag auf die Schulter.

„Ein bißchen eingemüdet, lieber Pröppken?“ fragte der Landrat jovial lächelnd. „Also ich gratuliere! Sie sind gewählt! Es bedarf wohl keiner Frage, ob Sie die Wahl annehmen?“

„Ich denke nicht dran!“ schrie Pröppken. „Glauben Sie, ich will mit einem Regenschirm in den Bauch bohren und gar noch aufspannen lassen?! Alleisamt könnt ihr mich...!“ Und mit dieser unehrerbietigen Äußerung stürzte er hinaus und lief nach Hause.

K.

Philosophie beim Zahnarzt

In deinem Zahn bohrt eifrig der Dentist mit spitzem Werkzeug, welches dazu nötig. Doch glaubst du darum, daß er herzlos ist — ein kalter Hund — ein teuflischer Sadist —? Du weißt: der Mann ist rein beruflich tätig.

Du weißt: er tut es nicht, um weh zu tun, vielmehr, weil dein Gebiß total kariös ist. Und krächst du auch wie ein gefangenes Huhn und spreizt vergeret die Zehen in den Schuhen: du tust das nur, weil du nun mal nervös bist!

Verhalte dich auch so zum lieben Gott und habre nicht, wenn die auch mies zu Mut ist! Man kriegt für unfein, und man macht bankrott, man muß zum Standesamt und aufs Echosott: Vertau und sag: wer weiß, wozu das gut ist!

Karl Kinnnd

C. Wallenbergert



Trost der Witwe

„Fabelhaft kleidet mich schwarz — na, wenigstens eine Freude bei der Trauer.“

DIE LOCKENDE LINIE



„Warum ich einen Bubenkopf trage? –
Weil er mich kleidet. Und warum kleidet
er mich? Weil ich den richtigen Schnitt
gewählt und zur Pflege meines Haares
Pixavon verwende, das ihm jenen
anmutigen Fall und die lockere
Fülle verleiht, und verstohten
die der Mann offen bewundert“



Pixavon-Haarwäsche wird
in allen besseren Friseur-
Salons ausgeführt.

PIXAVON
LINGNER-WERKE / DRESDEN

Fordern Sie kostenlos von uns Ab-
bildungen neuer Bubenkopf-
schnitte für das Frühjahr 1928.



Terminverfäknais

„Der Mai wickelt erotisierend auf mich, Radl!“
 „Und das sagen Sie mir erst am Johannisvortag!“

MATOUSSCHEK
 Wien, 1934

Z E I T L U P E

Gegen die Splittlerparteien

Wenn einer eine Wahlrede hielt, sprach er namentlich gegen die Zersplitterung des deutschen Volkes, hübsch abgerundete Parteien wollte er haben. Auch die Reichsbahn ist gegen Zersplitterung, auch sie wünscht kompakte Parteien. Warum soll es Menschen dritter und vierter Klasse geben? Kann man sie nicht einfach unter der Kategorie der Holzklasse zusammenfassen? Die anderen wären dann diejenigen, die mit dem Popo auf Plüsch zu sitzen kommen, Plüschmenschen und Holzmenschen. Halt, so weit sind wir noch nicht, die hölzernen kommen zusammengelegt werden, aber beim Plüsch gibt es noch Mannen, denn wodurch sollen sich sonst die Reichstagsabgeordneten von weniger erleuchteten Volksgenossen unterscheiden, wenn sie nicht mehr den Anspruch erheben können, ihren Hofenboden ausschließlich mit rotem Plüsch in Verührung zu bringen?

Mensch und Maitäfer

In Augsburg hatte man eine Aufforderung an das gebildete Publikum ergehen lassen, sich recht eifrig der Maitäferverteilung in den öffentlichen Anlagen zu widmen. Die Augsburger ließen sich das nicht zweimal sagen und zogen gegen den Eidschwur ihrer Altbäume zu Felde. So gründlich, daß nicht mehr viel von den dem Schutze der Öffentlichkeit empfohlenen Anlagen übrig blieb. Da bliesen die Stadtväter „Das Ganze halt“, denn sie erkannten in ihrem Herzen, daß es nichts Gewaltigeres gibt als den Menschen; sie beschloßen, ihre Bäume doch lieber von den Maitäfern aufzuffressen, als von den Mäusen den Erdboden gleichmachen zu lassen. So hat sich wieder einmal die Ueberlegenheit der Menschen über die niederen Tiere erwiesen.

Eine Ehrenrettung

Zum eisernen Bestande aller Wispläter gehörte der gerstete Professor, bis er anfing, Tennis zu spielen und Fußball und sich überhaupt wie andere gebildete Menschen benahm. Da kommt eine erfreuliche Meldung: Aus Australien traf kürzlich ein Professor in England ein Jahr zu früh zu einem Kongress ein; das Datum stimmte, aber das Jahr nicht. Besegnet sei der Mann, er hat uns den Glauben an den gersteten Professor wiedergegeben. Wer schenkt uns nun die Schwiegermutter und den alten Förster mit dem Dadel wieder?

Peter Pius

Paul Schondorff

Anekdote

vom Kinde

Die fünfjährige Hannelore quält immerzu: sie möchte einen Malkasten haben. Buntstifteweist sie zurück; sie will aquarellieren. Die Eltern sehen schon ihr Kind und die ganze Wohnung gekatit, wünschen kein Malkastchen großzugigehen und sagen beharrlich nein.

Als der Großvater auf Besuch weilt, kauft er den Malkasten. Jetzt sitzt Hannelore am Küchentisch und schmiedet. Die Mutter tritt hinzu und sagt, um die Liebe des beleidigten Töchterchens wiederzugewinnen:

„Et, was kannst du schön malen, Hannelore. Du hast ja Talent!“
 Hannelore blieb ungerührt. Die langen Leiden des verarmten Genies haben ihr Herz verhärtet. Sie weist ihre Mutter zurück:
 „Talent hatte ich immer schon, aber keinen Malkasten.“

Heinz A. Lambrecht



Mütterliche Vorsicht

„Echt, hab i zu meiner Tochter g'sagt, haltst dein Badertischot unter'm Obwand anjahlst, hab i nig dagegen, wannst mit dem Herrn Referendar in d' Natur 'nansgehst!“

Das Haus der Wahnsinnigen

(Fortv. v. S. 343)

Walter Herzberg

Dem jungen Mann schien es aber doch zu gewagt, in „Haus der Wahnsinnigen“ zu schlafen. — „Besten Dank für das freundliche Angebot“, sagte er mit verbindlichem Ton und dankbarem Lächeln, „aber ich würde doch am liebsten heimfahren.“

„Out“, antwortete der Wastgeber, „ich gehe und lasse das Auto bereitstellen.“

Die Frau des Hauses war gekommen, um Abschied zu nehmen.

„Nun, wie hat Ihnen der heutige Abend gefallen?“ fragte sie.

„Offen gestanden, es war sehr interessant. Ich danke Ihnen übrigens vielmals für Ihre gütige Aufklärung!“

„Kein Grund zu danken!“ sagte lächelnd die seltsame Frau. „Ich habe Sie nämlich am gelogen.“

„Wie so?“

„Weder mein Mann, noch irgend einer unserer Gäste ist wahnsinnig.“

„Heer Freiheit war das! Aber erlauben Sie bitte — —!“ stotterte er.

„Erlauben Sie!“ sagte die kluge Frau mit Bestimmtheit, „dass ich Sie darüber belehren habe, wo a sich ein gefitteter Mensch denken muß, um in Gesellschaft angenehm zu sein!“



Anschauungsunterricht

„Ja laß mich von der Ernährungsausstellung angoschieren, damit de Leute ooch mal sehn, wie cenet aussieht, der n i s t z u fressen bat.“



Das Bier das preiswerte Getränk!

Die bekannten deutschen Seidenkerereien vollziehen die Seidenbereitung in großem Umfange mit den nuschlichsten Hilfsmitteln. Dadurch sind sie in der Lage, überaus preiswert zu liefern und in ihren Marken-Weine zu verwenden, die im Verhältnis zum Verkaufspreise bemerkenswerte Güte aufweisen. Jede der nebenstehenden, bekannten Marken kostet in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften

nur RM. 5.30 die ganze Flasche einacht. Steuer

— 3.15 — halbe —

RM.
6.50
die Flasche

Auch in Ihrem Meiny darf guter, deutscher Sold nicht fehlen!

Bekannte deutsche Seidenmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15.

BURGEFF GRÜN

DEINHARD KABINETT

FEIST CABINETT

HENKEL TROCKEN

HOEHL EXTRATROCKEN

KESSLER CABINETT

KUPFERBERG GOLD

MATH MÜLLER EXTRA

SCHULTZ GRÜNLACK

SÖHNLEIN RHEINGOLD

Ein Wort an die Frauenwelt!

Hört mit auf, werdet. Auf, auf hyg.-koren. Gebiete. Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielerorts, hochklingende Anpreisungen. Wenden Sie sich bei Bedarf von Spezialärzten, zu sich. Meine vollkommen, unerschöpfliche, Curative, kräftig wirksam, Spezial- präparate u. Arznei helfen sicher. Auch in kost- ausgaben, vorerkrankten Fällen, überraschende Diätet. Versand u. Nachbestell. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Auch Sie werden mir dankbar sein.

EROSAN-VERSAND
Hannover G 944, Schlägerstr. 12

Verleihen im Gebiete d. Zigaretten.

Schneidmühle Zigarettenfabrik - Joseph-Vilma - Wien.

Um frühlich Ideen teil Choren die erste, im Bericht die letzte Verleihen- erklärung an der Zeitlich Schiedsrichter in der mit den bekanntesten Wiener- (einschließlich Österreich) und „Groschen“, den größten und schnellsten (einschließlich der Erde, betriebene Seiden) Zigarettenfabrik. Vom Haupt- werksbesitzer und Ursprungs-Zetteln für Reich und Freiheit betrieben, bieten diese Zigaretten durch ihren außergewöhnlich hohen eine herrliche Gelegenheit an Zigaretten auch im Jahreszeiten, in denen die gewöhnlichen Zigarettenfabrik alle noch im Winterzeiten liegen. Ihre Gefährlichkeit nach bei Zug und Rauch unter- nehmen und die folgenden Gesundheitsüberlegen der Zigaretten Raucher Zigaretten, Cigaretten ist auch vor dem Einleiten der ersten Gesundheitsüberlegen ein (einschließlich, Verleihen) für die bedeutendste Jugend bei Zug und Rauch dieser (einschließlich) eine ideale Zigarettengelegenheit. Der „Zigarettenfabrik“ gewährt Verleihenungen auf bis zu 3/4 der normalen Verleihen, der Verleihen — als (einschließlich) Mittelweg und vor allem (einschließlich) in ihrer — verleiht in (einschließlich) Zigaretten an die „Wirkung des Verleihen“, in das (einschließlich) Zigaretten, Zigaretten Zigaretten und (einschließlich) Zigaretten übersteigt die (einschließlich) und (einschließlich) Verbindung her.

In Fingern nach bei Verleihen (einschließlich) verleiht und bis (einschließlich) an- (einschließlich). Der (einschließlich) bildet kann den stärksten Weg an den (einschließlich) der (einschließlich) Zigaretten.



Carmol holen
damit ich in der Nacht Ruhe finde
Carmol tut wohl!

Oft kommt es vor, dass man nachts irgend welche Schmerzen leidet, wird von Kopf- schmerzen geplagt, das Zahneisid oder ein hohler Zahn, Herzschmerz, Wadenkrampf, Kreuz- od. Gliedererschmerzen quälend einsetzt. Da ist guter Rat teuer. **HILFE bringt meist Kamphol! Carmol!** Man verleiht überall ausserordentlich **CARMOL**. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen. Carmol-Pasta, (einschließlich) (einschließlich)



„Was geist der Klavierspieler immer so bloß?“
 „Kass'n Sie ihn, Fräulein. Er macht gute Miene zum bösen Spiel.“

Das Ernüchterungshotel

Wer im Jantekende nos' dem Grenzheim
 Wohnt, ist quatschbergig und lebensfroh:
 Denn er holt sich einfach einen Grenzschein
 Und tutschert hinein nach Mexiko!

Dort vermag er Alkohol zu kaufen
 In der Menge, die sein Herz begehrt,
 Um sich bombensagelvoll zu j-tücken,
 Und selang' der Dollarregen wähet.

Näht er dann, das Steuertod untkampend,
 Heim, drei Meter zick, drei Meter zack,
 Nufeldustend, sodabohlschydampfend,
 Pakt die Polizei ihn beim Genack!

Speert ihn selbst und sein Benzinschweißel
 In das Grenzernüchterungshotel,
 Schlägt den Sünder ein in nasse Bickel
 Und kuciert den größten Affen schnell!

Nach dem Umfang dieses Bierles aber
 Und der Dauer seiner Lebenskraft
 Bleibt besagter Affenkaufsliebhaber,
 Bis die Börse ihm davon erschläfft!

Doch zur Gattin kommt er gänzlich nüchtern,
 Denn der Nordkamentausch ist fort,
 Und er sagt ihr fed und gar nicht schönstern:
 „Morgen fahr' ich an den gleichen Ort!“

Ja, der Jantee ist kein Luftverpöser,
 Speert er auch im Land den Schnapserverkauf:
 Morgen stellt er tausend Wellenkräfer
 Als Ernüchterungshotele auf!

Beda Hofen

Unglückschronik

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“
 ist in der englischen Badestadt Brighton ein
 Papagei, der seinerzeit dem Marshall Mar-
 senna gehört hat und mit dem Napoleon I.
 stundenlang zu spielen pflegte, im Alter von
 180 Jahren von einem Schuttkarren über-
 fahren worden.

Bezüglich der näheren Umstände vermutet
 man, daß der alte Herr das von Napoleon
 nach der Pyramidenjagd erbeutete Viebs-
 lingstokobil der Königin Kleopatra, welches
 im Brightoner Aquarium in Pension lebt, wie
 tagtäglich vom gemeinsamen Strandspazie-
 gang nach Hause begleiten wollte, als plötzlich
 eine um diese frühe Jahreszeit ungewohnte
 Gießblanke auftauchte. Der zufällig an-
 wesende Korrespondent des „Echo de Paris“
 eilte in blindem Galopp mit einem Schutk-
 arren herbei, um sie einzufangen. Während
 es aber der Gießblanke glückte, ihrem Ver-
 folger für diesmal spurlos zu entkommen, geriet
 ihm der alte Papagei unter dieäder!

J. A. Sowas

TARGA-FLORIO

1 9 2 7

1 9 2 8

BMW
BMW
BMW

wieder I. und II. Preis Gewinner der Targa

wieder schnellste Zeit — neuer Streckenrekord

wieder schnellste Runde — neuer Rundenrekord

Österreichische Tourist Trophäe

BMW

siegt überlegen — I. u. III. Preis trotz Sturz
 Beste Zeit des Tages — Neuer Streckenrekord
 Schnellste Runde — Neuer Rundenrekord



BAYERISCHE MOTOREN WERKE AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 46

müssen Sie mit meiner Mutter zu Bette gehen."

Ich kugelte vor ... vor Entsetzen die Augen — bis sich die Sache aufklärte: der Modetalon, wo die Mutter eingekauft pflegt, heißt: Bette.

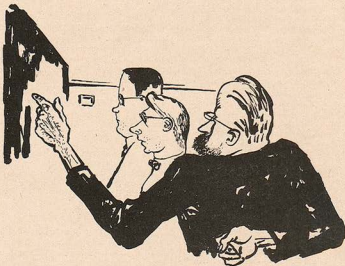
Liebe Jugend!

In einem Wiener „Beisl“ sitzt ein Mann, der ein reiches Menu vergehet hat und nun, als ihm der Kellner die Rechnung präsentiert, erschrocken nach seinen Beustaschen greift: „Um Gottes willen, meine Brieftasche ist weg!"

Der Ober nickt mit dem Kopf und einem scharfen und fagierenden Blick: „Schon gut, das kennen wir.“ Und befehlend: „Stehns auf! Kommens her!“ Er stellt den Mann in die offene Tür und drückt dessen Rücken in eine gebeugte Haltung. „So, alfsen hebens Jhann Rod auf!“ Und nun verseht er dem Gefäß des Zehnpellers einen schwingenden Fußtritt, daß der Mann auf die Straße fliegt.

Die andern wenigen Gäste haben mit Vergnügen zugehört. Aber da erhebt sich einer von ihnen, nachdem er noch zum Nachtsich einen Emmenbaler vergehet hat, nimmt seinen Hut, geht zur Tür, beugt ein wenig den Rücken, hebt einladend die Rockschöße auf und ruft: „Ober, zahlen!"

Ori



Gefahren

„Gut, daß Sie noch nicht wählen durften. Ihre Unkenntnis der Formel $(a+b)^2$ hätte Sie gewißlich nach links geführt!"

Der Schlemmer



„Kofentabulier köden ist wunderbar. — dazu auch 'ne Kofentabulier rauchen können, ist geradezu fabelhaft!"

Kofentabulier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Osterreich. Tabakregie



Die Frau

Ein zuverläss. Gesundbelohnung von Dr. med. Paull. Mit 26 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Perioden, Eiern, Geschlechtskrankh., Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrech, derselb., Gebort, Wechenbett, Prostata, Geschlechtskrankh., Wechenjahre usw. Kartontier 6.—, Halbkloster 8.— M. Porto extra. Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Orient

Aktphotos Serie M. 3.— und 12.— S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Die gute Uhr—Jhr bester Freund



Welch' woblzude Ruhe und Sicherheit verleicht doch die genau gehende Uhr! Warum sich länger mit einer unzuverlässigen Qualen, worin schon zu erschwinglichem Preise eine gute Uhr zu haben ist.

Die **Alpina** Uhr ist das, was Sie brauchen: Eine gute Uhr, vieltausendfach bewährt, für mäßigen Preis. **Alpina**-Uhren sind ausschließlich in den **Alpina**-Uhren-Geschäften, kenntlich an dem roten **Alpina**-Dreieck, zu haben.



• ALPINA DAS KENNWORT GUTER UHREN •

Prinz Carols Thronfahrt

Erich Wilke



„Ich bin bereit, dem Rufe meines Volkes nachzukommen“

1928 / JUGEND Nr. 22 / 20. Mai 1928

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERGER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERGER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag O. HIRTH's Verlag G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck ohne Erlaubnis verboten. — Copyright by O. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI UND VERLAGS-G. O., München, Herrenstraße 2-10 und Kasernenstraße 1-2.
 Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck ohne Erlaubnis verboten. — Copyright by O. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI UND VERLAGS-G. O., München, Herrenstraße 2-10 und Kasernenstraße 1-2.
 Samtliche Kioskes dieser Zeitschrift sind in der Grah, Kunststadt Jah. Hamböck, lah. Ed. Mählthaler und Fritz Müller, München, Schöndelstraße 17, bergesalt